

Stück 24 Sgr.  
6 St. 24 Sgr.  
12 Sgr. 6 Pf.  
D. Bonn. Preis  
ist bei allen Post-  
anstalten bes. Ant.  
26 Sgr.; d. Russl.  
1 Thlr. 3 Sgr. —  
Inser. d. gehalt.  
Bettwolle 2 Sgr.

# Volks-Beitrag

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N<sup>o</sup> 142.

Berlin, Dienstag den 23. Juni.

1857.

## Deutschland in der Verbannung.

I.

Aus den ältesten Zeiten der Menschengeschichte sind die Fälle bekannt, wie Männer, welche aus ihrem Vaterlande verbannt wurden, in der Fremde Kolonien gründeten, die später zum Heil des Vaterlandes in Verbindung mit demselben traten, und die Stätten wurden, durch welche die heimatische Kultur und Sitte eine Weltverbreitung fand.

In der neuesten Zeit zeigen sich ähnliche Erscheinungen, die in gleicher Weise zu wirken anfangen; ähnliche Erscheinungen, die uns um so lebhafter interessieren, als sie den deutschen Interessen in erhebender Weise dienen.

Seit Jahrhunderten schon ist das deutsche Vaterland einer Zerrissenheit anheimgefallen, die regelmäßig die Wirkung hatte, daß jeder Theil Deutschlands, der vom Herzen des gesammten Vaterlandes gerissen wurde, an fremde Nationalitäten verloren ging. Es giebt keinen Nachbar, an welchem nicht Deutschland solchen Raub zu beklagen hat, es giebt keinen Raub dieser Art, der nicht damit endete, daß die Losgerissenen aufgehört haben deutsch zu sein!

Im Elsaß ging uns ein Stamm verloren, dessen jezige Nachkommenschaft die Sprache der Vorfäter je länger je mehr vergißt und der ohne die geringste Sympathie für deutsches Wesen und deutsche Gesittung vollständig im Franzosenthum aufgegangen ist. An Rußland haben wir die Ostseeprovinzen verloren, die zwar die deutsche Sprache noch beibehalten haben, weil diese die gebildete und tiefere ist gegen die Sprache der Eroberer; aber an eine Rückkehr dieser Provinzen zu Deutschland hat man nicht einmal in jenen Zeiten gedacht, in welchen die Hoffnungen der Einheit der deutschen Nation einen so kühnen Aufschwung erlebten, daß selbst Diplomaten sich dafür eine ganze Weile begeistern konnten.

An die Niederlande haben wir Luxemburg und Limburg eingebüßt und daran nichts gewonnen, als daß Holland das Glück hat, eine Stimme am sogenannten deutschen Bundestag zu besitzen. Helgoland gehört den Engländern, die aber kurz oder lang doch noch einmal hier eine Flottenstation einrichten, um eine emporstrebende deutsche Flotte im Keime erdrücken zu können. Die Bünde Deutschlands, die Schleswig-Holstein heißt, wollen wir gar nicht berühren; denn Schleswig ist bereits vollständig aufgegeben, und was man gegenwärtig die „holstein-lauenburger Frage“ nennt, wird nach aller Wahrscheinlichkeit weit eher dahin

führen, eine reaktionäre Partei in Dänemark an's Ruden zu bringen, als irgend wie dem Vorbringen des Dänenthums Vorschub zu leisten.

Deutschland, von Klein und Groß ringsumher beraubt, ist in seinem noch bestehenden Theil an eine Zersplitterung gewöhnt, die ein freudiges und schmerzliches Gemeingefühl nicht austauschen läßt. Von den Kabinetten und Kabinetten zu schweigen, deren Kunst eben in der Erhaltung einer Spaltung besteht, die man das „Gleichgewicht“ nennt, ist selbst im Volke eine traurige Gleichgiltigkeit erkennbar, wenn es sich um Wohl und Wehe von Nachbarstaaten handelt. Was kümmert es den Nachbarstaat, wenn in Mecklenburg die Auswanderung zunimmt, wenn die Bevölkerung in einzelnen Staaten in der Abnahme begriffen ist? Man denkt kaum an sich selbst, geschweige denn an andere; die Sonderpolitik im Großen dünkt sich so weise, daß die Zersplitterung im Kleinen und in's Kleinlichste ohne die mindesten Empfindungen wahrgenommen werden.

Wie die zwei Großstaaten, welche am meisten den Beruf haben sollten, den deutschen Interessen zu dienen, auch ihre Politik als zwei Gegengewichte ansehen, die sie nur höchst selten und immer mit sehr zweifelhaftem Erfolg in eine und dieselbe Waage legen, ist eine allbekannte, eine allbeklagte Thatsache. Gleichwohl könnte man sich der einen deutschen Hoffnung hingeben, daß beide Staaten fremde Theile besitzen, in welchen sie deutsches Leben und deutsches Wesen einbürgern und verbreiten, die einen Ersatz für anderweitige schwere Verluste bieten könnten.

In der Provinz Posen erfüllt Preußen diese seine Aufgabe mindestens zum Theil. Die Hälfte dieser Provinz ist deutsch geworden. Deutsche Sprache, deutsche Kultur und deutsche Literatur haben hier Boden gefaßt und werden segensreich weiter um sich greifen. Daß dies unter Kämpfen geschieht, die manche schwere Verletzung der polnischen Sympathieen in sich tragen, ist an sich beklagenswerth; aber Schmerzen dieser Art sind nirgend zu meiden, wo Nationalitäts- und Kultur-Kämpfe einmal eine weltgeschichtliche Rolle spielen. Zum Siege dieses Kampfes aber gehört es, daß sich Preußen vor der Pflege provinzieller Absonderungen hüte, die leider gegenwärtig als Staatsweisheit angepriesen wird und in sich selbst eine Einheit aufrecht erhalte, die jede Art der Sonderinteressen dem gemeinsamen Staate unterwirft. Daß gegenwärtig oft das Gegentheil angestrebt wird, ist nicht bloß ein politischer, es ist auch ein natürlicher Fehler, der der deutschen Aufgabe Preußens widerstrebt.